

## Zentrale Ergebnisse der Zufriedenheits- analyse der Berufsorientierung in Hagen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Eine Befragung im Auftrag des Regionalen

Übergangsmagements Hagen/Ennepe-Ruhr

Zentrale Ergebnisse der Zufriedenheitsanalyse der Berufsorientierung in Hagen/EN-Kreis. Die Befragung wurde durchgeführt von Dr. Thorsten Bührmann und Katharina Boehmer, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Paderborn, unter Mitarbeit von Jörg Michel im Auftrag des Projektes Regionales Übergangsmanagement HagEN.

Detaillierte Ergebnisse können unter [www.ruem-ha-en.de](http://www.ruem-ha-en.de) heruntergeladen werden.

Das Projekt Regionales Übergangsmanagement HagEN ist Teil des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

---

## Inhalt

---

<b>Vorwort</b> .....	<b>Seite 3</b>
<b>Keine Berufsorientierung ohne Jugendliche</b> .....	<b>Seite 4</b>
<b>Ausgesuchte Ergebnisse</b> .....	<b>Seite 5 – 10</b>
<b>Fazit</b> .....	<b>Seite 11</b>

Bildnachweise:

Titel, © PT-DLR / Sven Hobbiesiefken / pixelio.de

S. 6, © Albrecht E. Arnold / pixelio.de

S. 9, © thingamajiggs – Fotolia.com

RÜM HagEN ist ein Kooperationsprojekt des Ennepe-Ruhr-Kreises und der Stadt Hagen. Bei der Projektumsetzung ist die agentur mark GmbH als zentraler Kooperationspartner eingebunden.



---

## Vorwort

---

Die schulische Berufsorientierung in der Sekundarstufe I hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt und verändert. Es gibt inzwischen eine Vielzahl an Angeboten für Schulen. Doch wie kommen diese bei den Schülerinnen und Schülern an? Was hilft wirklich und was verpufft? Brauchen sie mehr oder eine andere Berufsorientierung? Welchen Einfluss haben die Angebote auf ihre berufliche Entscheidung?

Dies sind Fragen, denen wir in einer Befragung in den Eingangsklassen aller Berufskollegs in Hagen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis nachgegangen sind. Dabei ging es uns bewusst um die subjektiven Eindrücke der Jugendlichen im Rückblick auf ihre Erfahrungen an ihren Herkunftsschulen. Ausgewählte Ergebnisse und ihre wissenschaftliche Einordnung möchten wir Ihnen in dieser Broschüre vorstellen.

Die Analyse der Ergebnisse ermöglicht es uns, Konsequenzen für eine zielgerichtete Steuerung der Berufsorientierungsmaßnahmen durch das Regionale Übergangsmangement abzuleiten. Gemeinsam mit unseren Partnern möchten wir so an einer bedarfsgerechten, wirksamen und ressourcenschonenden Berufsorientierung an den Schulen in Hagen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis arbeiten.

## Keine Berufsorientierung ohne Jugendliche

Die Zufriedenheitsanalyse wurde von November bis Dezember 2011 in den Eingangsklassen der Berufskollegs in Hagen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis durchgeführt. Auf einem Online-Fragebogen konnten die Schülerinnen und Schüler rückblickend ihre Eindrücke zur Berufsorientierung (BO) in der Sekundarstufe I ihrer Herkunftsschule eintragen und formulieren. Die Befragung dauerte ca. 15 Minuten.

Zunächst gaben die Jugendlichen an, an welchen BO-Maßnahmen sie teilgenommen haben, anschließend konnten sie diese dann bewerten. Den Bewertungen liegt eine fünfstufige Skala zugrunde, angelehnt an die schulische Notengebung:

1 = sehr wichtig/hilfreich/bedeutsam/zufrieden  
bis

5 = unwichtig/nicht geholfen/keine Bedeutsamkeit/unzufrieden.

Zur Veranschaulichung wurde diese Skalierung in der folgenden Ergebnisdarstellung in Farben übertragen. Im Folgenden werden häufig die Skalenwerte 1 und 2 als positive Bewertung sowie die Skalenwerte 4 und 5 als negative Bewertung zusammengefasst. Die wörtlichen Zitate im Text sind den Antworten auf die offenen Fragen entnommen.



### Auswertung

Für die Auswertung konnten 3.096 Fragebögen genutzt werden. Die vorliegenden Daten geben ein repräsentatives Abbild der Schülerstruktur an Berufskollegs.

Die Bewertungen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler beziehen sich in erster Linie auf die Berufsorientierung an Haupt-, Real- und Gesamtschulen. Erwartungsgemäß ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die unmittelbar vorher ein Gymnasium oder eine Förderschule besucht haben, verhältnismäßig geringer. Dennoch lassen sich auch für einzelne Förderschulen aussagekräftige Ergebnisse erzielen.

Aufgrund der großen Einzugsbereiche der Berufskollegs haben allerdings nicht alle befragten Schülerinnen und Schüler vorher eine Schule in Hagen oder dem Ennepe-Ruhr-Kreis besucht. Rund 970 Fragebögen beziehen sich auf BO-Maßnahmen in der Sekundarstufe I an Schulen außerhalb von HagEN.

#### Besuchte Schulform, auf die sich die Antworten beziehen

Förderschule:	123	(4,0 %)
Hauptschule:	944	(30,5 %)
Realschule:	803	(25,9 %)
Gesamtschule:	775	(25,0 %)
Gymnasium:	308	(9,9 %)
ohne Antwort:	143	(4,6 %)

Im Frühjahr 2012 wurde jeder Herkunftsschule ein schulspezifischer Datensatz im Original auf CD zur Verfügung gestellt, soweit dieser vorlag. Um diesen Schulen eine weitere Nutzung und eine eigene Auswertung ihrer Daten zu ermöglichen, wurde für die Befragung bewusst das Fragebogenprogramm GrafStat gewählt. Dieses Programm kann von Bildungseinrichtungen kostenfrei genutzt werden und wird bereits an vielen Schulen im Unterricht eingesetzt.

## Ausgewählte Ergebnisse

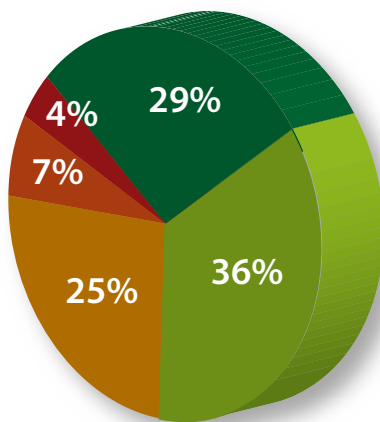
### I Die Schülerinnen und Schüler sind sehr zufrieden mit ihrer Berufswahl sowie ihrer beruflichen Situation bzw. dem gefundenen Anschluss am Berufskolleg

Dies gilt für über 70 % der Jugendlichen. Dabei entspricht die momentane Situation dem persönlichen Wunsch von zwei Drittel der Befragten. Der Mittelwert (MW), also quasi die „Gesamtnote“ bei der Zufriedenheit, liegt hier bei 2,2. Lediglich rund 10 % beantworten beide Fragen eindeutig negativ.

### II Angebote zur Berufsorientierung haben insgesamt nur eine eingeschränkte Wirkung

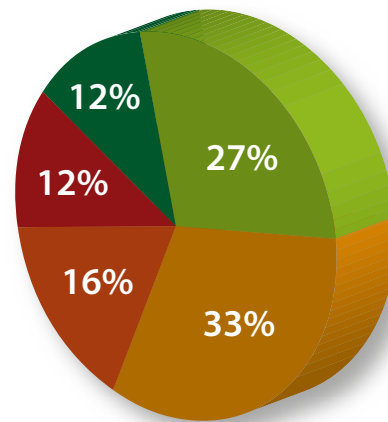
Diese werden insgesamt eher mittelmäßig und sehr unterschiedlich eingeschätzt. Die Gesamtnote liegt hier bei 2,9. Rund 28 % der Jugendlichen sind unzufrieden mit den Angeboten. Sehr wahrscheinlich werden diese Jugendlichen nur in unzureichender Weise durch die Angebote erreicht.

Die große Streuung in der Bewertung lässt sich nicht alleine durch die unterschiedlichen BO-Aktivitäten an einzelnen Schulen erklären. Sie deutet eher auf den hohen Grad an Individualität im Orientierungsprozess hin.



#### Entspricht Ihre momentane Situation Ihrem Wunsch?

- 1 = entspricht voll meinem Wunsch
- 5 = entspricht überhaupt nicht meinem Wunsch



#### Zufriedenheit mit der schulischen BO insgesamt

- 1 = sehr zufrieden
- 5 = völlig unzufrieden

---

### III Zentraler Optimierungsbedarf ergibt sich insbesondere im Hinblick auf Abstimmung und Transparenz der einzelnen Angebote

---

Fast die Hälfte (46 %) der Schülerinnen und Schüler empfand die einzelnen Angebote als nicht aufeinander abgestimmt. Deutlich über der Hälfte (57 %) waren die jeweils nächsten Schritte in der schulischen Berufsorientierung unklar.

---

### IV Es gibt besonders bewährte und wirksame Kernelemente schulischer Berufsorientierung

---

Eine möglichst bunte und reichhaltige Vielfalt an Angeboten führt nicht zwangsläufig zu einer besseren beruflichen Orientierung bei den Jugendlichen. Besonders positiv kommen „klassische“ Themen rund um die Bewerbung an, so z.B.:

- das Erstellen von Bewerbungsunterlagen
- das Üben von Vorstellungsgesprächen
- das Üben von Einstellungstests etc.

Diese BO-Maßnahmen werden von mehr als der Hälfte der Schülerinnen und Schüler als hilfreich eingeschätzt. Die „Gesamtnote“ liegt bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen beispielsweise bei 2,3 - und damit deutlich über den Mittelwerten anderer Maßnahmen sowie der Gesamtbewertung von 2,9.

Offensichtlich ist der persönliche Nutzen einer Maßnahme entscheidend für ihre Bewertung. Je klarer und unmittelbarer dieser für den Jugendlichen ist, desto positiver wird die Maßnahme eingeschätzt.



**V Schulischen Praktika kommt in der schulischen BO eine besondere Bedeutung zu**

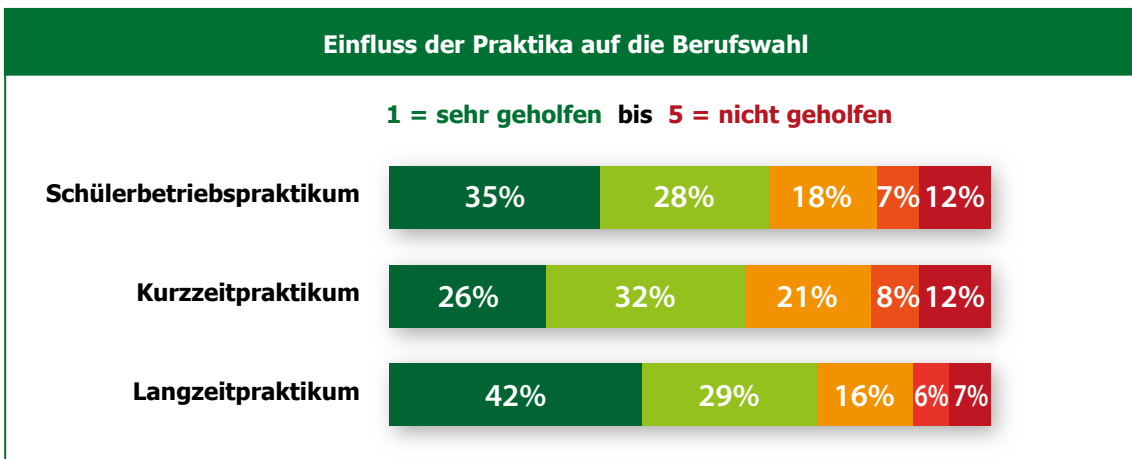
Praktika und ihrer Vor- und Nachbereitung kommen eine besondere Bedeutung zu. Das kommt auch bei den offenen Fragen zum Ausdruck.

„Ich wusste erst dann, was ich werden will, seit meinem Praktikum. Es war nicht sofort der Fall, dass ich gesagt habe: ‘Das will ich auf jeden Fall’, aber mit der Zeit konnte ich mir was anderes nicht mehr vorstellen, allein, weil das immer schon die Richtung war, in die ich beruflich gehen wollte.“ (Schüler)

Praktika werden von nahezu allen Schülerinnen und Schülern absolviert:

- 67 % haben ein oder zwei Schülerbetriebspraktika absolviert
- 30 % haben sogar mehr als zwei Praktika absolviert
- darüber hinaus wurden von 42 % der Jugendlichen Kurzzeitpraktika und von 23 % Langzeitpraktika absolviert
- lediglich 4 % haben kein Praktikum absolviert

Die folgende Grafik zeigt, dass je nach Praktikumsart 58 – 71 % der Schülerinnen und Schüler die Praktika als sehr wichtig oder wichtig für ihre Berufsorientierung beurteilen.



**Eine wichtige Wirkung von Praktika in der BO kann das Ausschließen von Berufsalternativen sein**

Allerdings setzt dies eine gute Betreuung vor, während und nach dem Praktikum voraus. Ansonsten werden negative Erfahrungen eher als „gescheitertes Praktikum“ gedeutet und als nutzlos für den Orientierungsprozess eingeschätzt.

Auch insgesamt hängt die Wirkung von Praktika entscheidend von der schulischen Begleitung ab. Hier besteht aus Sicht der Schülerinnen und Schüler noch deutlicher Optimierungsbedarf.

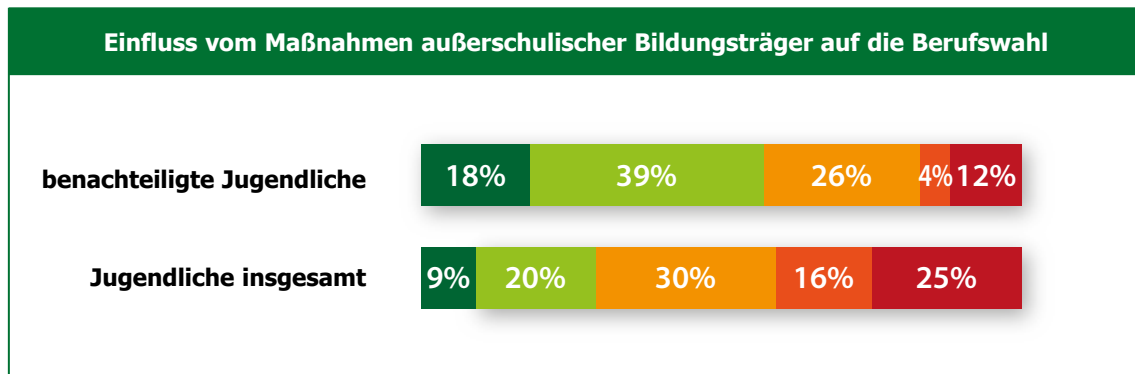
„Nach dem 3-wöchigen Praktikum bei einem Fotografen war mir klar, dass ich in die soziale Richtung gehe. Ich hatte mich damals schon dafür entschieden, Fotografin zu werden, jedoch hat mir das Praktikum gezeigt, dass dieser Beruf für mich nur als „Hobby“ in Frage kommt.“ (Schülerin)

„Zu verbessern: Intensivere Betreuung bei den Praktika und Besprechung, außerdem eventuell mehrere Praktika, um die Möglichkeit zu haben, sich in eine bestimmte Richtung zu entwickeln und anschließend Kontakte zu den Betrieben knüpfen zu können.“ (Schüler)

### VI Außerschulische Angebote der BO sind insbesondere für benachteiligte Jugendliche hilfreich

Die meisten der Jugendlichen bewerten Angebote zur Berufsorientierung als umso hilfreicher, je stärker diese in den schulischen Ablauf integriert sind. Punktuelle Angebote, die „außer der Reihe“ und ohne berufspraktischen Bezug stattfinden, werden weniger stark wahrgenommen und sind weniger wirkungsvoll. Ein Grund hierfür ist, dass Schule in diesem Lebensabschnitt einen wichtigen Bezugsrahmen darstellt. Wirksame BO-Maßnahmen müssen daher einen deutlichen Bezug zu dieser Lebenswelt haben. Nur so lässt sich die Person des Jugendlichen, ihre Selbsterkenntnis und ihre eigene Berufswegeplanung erreichen.

Dennoch sind spezielle außerschulische Angebote von Bildungsträgern oder auch der Agentur für Arbeit wichtig: Eine tiefergehende Analyse der Daten zeigt, dass insbesondere benachteiligte Jugendliche (in diesem Fall: Jugendliche, die sich in einer berufsorientierenden Maßnahmen des Übergangssystems befinden, sowie Jugendliche, die über keinen Schulabschluss verfügen) hiervon profitieren, sie bewerten diese Angebote als signifikant hilfreicher im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt.



### VII Wichtige Bezugspersonen haben einen deutlich größeren Einfluss als formale BO-Maßnahmen

Weit über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (61,4%) geben Gespräche mit Eltern, Freunden und Verwandten als zusätzliche eigene Aktivitäten in der Berufsorientierung an.

**Zusätzliche eigene Aktivitäten**

Gespräche mit Eltern, Freunden und Verwandten	1900	(61,4%)
Eigene Informationsbeschaffung	1892	(61,1%)
Selbstständige Kontaktaufnahme zu Unternehmen	1298	(41,9%)
Zusätzliche Praktika (z. B. in den Ferien)	1035	(33,4%)
Gejobbt, um Arbeitsfelder kennen zu lernen	965	(31,2%)
Besuch von Tagen der offenen Tür	533	(17,2%)
Eigenständiger Besuch von Berufsmessen	502	(16,2%)

Eltern und Bezugspersonen wird neben der eigenen Person der höchste Einfluss auf die Berufswahl zugeschrieben. In diesen Gesprächen geht es vielfach um Ermutigung und Unterstützung, aber auch um Rat bei der Auswahl eines geeigneten Berufsmodells. In vielen Fällen fungieren diese Bezugspersonen sogar als „Türöffner“ für Praktika und Ausbildungsstellen.



### Gespräche und Erfahrungen mit Bezugspersonen überdecken zu einem Großteil Erfahrungen und Erkenntnisse aus formalen BO-Maßnahmen

Die Interviews mit den Jugendlichen zeigen, dass sie die Ergebnisse und Erfahrungen aus den BO-Maßnahmen i.d.R. mit den Eltern besprechen. Deren Meinung wird als zentrales „Gütekriterium“ genutzt, ob z.B. die Ergebnisse einer Potenzialanalyse passend und „richtig“ sind.

Allerdings findet scheinbar in den wenigsten Fällen eine systematische, prozessbegleitende Elternarbeit im schulischen Berufsorientierungsprozess statt.



Der große **Einfluss von Eltern** ist nicht unproblematisch:

- Eltern verfügen zumeist lediglich über ein sehr eng begrenztes und veraltetes Wissen über den Arbeitsmarkt,
- die Informationsauswahl und -vermittlung wird i.d.R. sehr subjektiv erfolgen,
- Unterstützungsangebote und Ratschläge vermischen sich häufig mit eigenen persönlichen Interessen, Erwartungen und Vorstellungen - und sind damit selten neutral.

### VIII Die höchste Bedeutsamkeit messen die Jugendlichen ihrer Eigenaktivität und Eigenständigkeit zu

Rund 80 % der Jugendlichen schätzen ihre eigenen Aktivitäten als sehr wichtig ein. Insbesondere die eigenen Interessen spielen eine wichtige Rolle. An ihnen wird der berufliche Orientierungs- und Entscheidungsprozess ausgerichtet. Die offenen Antworten der Jugendlichen zeigen, dass sie sich sehr ernsthaft mit diesem Prozess auseinandersetzen. Dies erfreut und erstaunt zugleich. Denn gerade die mangelnde Eigenaktivität wird immer wieder als eines der Hauptprobleme beklagt.

Allerdings besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen ihrem Bewusstsein und dem konkreten Handeln der Jugendlichen. Ein Drittel von ihnen gibt an, dass sie im BO-Prozess nur mäßig bis gar nicht aktiv gewesen sind. Vielen fehlt es an den passenden Strategien. Viele Jugendliche verweilen in einer Phase der Lähmung, ein typisches Phänomen bei der Bewältigung von Krisen- und Übergangssituationen.

„Was mich gelähmt hat, war einfach dieser Druck und der Stress. Und so diese Angst vor dem Unbekannten.“ (Schüler)

## Hintergrund

Zum einen beinhaltet die Auseinandersetzung mit beruflichen Wünschen und Zielen sowie der Abgleich mit realistischen Optionen immer auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der eigenen Identität. Dies hat unmittelbaren Einfluss auf das eigene Selbstwertgefühl und wird zunächst als bedrohlich erlebt.

Zum anderen bedeutet der Übergang zugleich etwas Gewohntes zu verlieren und sich auf etwas Neues, Unbekanntes einzulassen, dessen Anforderungen und Verlauf für den Jugendlichen nicht einschätzbar und vorhersagbar sind. Dies löst in vielen Fällen ein diffuses Gefühl von Angst und Unsicherheit aus, die Auseinandersetzung wird – soweit es geht – verdrängt und hinausgezögert.

### IX Maßnahmen der BO können auch demotivieren

Es bedarf also keiner beständigen Appelle und Aufforderung zur Eigenaktivität – das grundsätzliche Bewusstsein ist i.d.R. vorhanden. Im Gegenteil: Die Aussagen der Jugendlichen machen deutlich, dass die fortwährenden Appelle und gut gemeinten Aufforderungen häufig als Abwertung der eigenen Person erlebt werden – sie fühlen sich dadurch in ihrer Hilflosigkeit nicht ernst genommen.

Viele Jugendliche beschreiben sehr detailliert, dass formale Berufsorientierungsangebote sie demotiviert und entmutigt haben. Sie berichten, z.T. sehr emotional, wie sie sich erniedrigt, als Versager dargestellt, in ihren Zielen geschwächt gefühlt haben – man habe ihnen eingeredet und vor Augen geführt, dass sie es nicht schaffen könnten.

Solche Berichte verdeutlichen die große Verantwortung, die mit den Angeboten der Berufsorientierung einhergeht.

*„Die Berufsorientierung ist für Menschen hilfreich, die nicht wissen, was sie werden wollen, aber nicht für Menschen, die wissen, was sie wollen.*

*Im Gegenteil: es ist sehr unangemessen diese Menschen in ihren Zielen zu schwächen und ihnen einzureden, dass es nicht klappen würde!!!! Man sollte Menschen stärken und ihnen nicht einreden, dass man es nicht schaffen würde.“*  
(Schüler)

---

## Fazit: Selbstorganisation stärken durch Wertschätzung vorhandener Ideen und Interessen

---

Die Befragung zeigt, dass von den Schülerinnen und Schülern in erster Linie individualisierte, auf ihre persönlichen Interessen und Bedürfnisse abgestimmte Angebote als hilfreich eingeschätzt werden. Je mehr sich die Jugendlichen persönlich wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen, desto hilfreicher nehmen sie diese Maßnahmen wahr und an.

Für die Verbesserung der Angebote der Berufsorientierung heißt das konkret:

- Die individuellen Bedürfnisse und Fragen müssen vor der Durchführung einer Berufsorientierungsmaßnahme stärker erfasst werden.
- Die erlebten Berufsorientierungsmaßnahmen müssen stärker anhand der individuellen Bedürfnisse und Fragen der Jugendlichen ausgewertet und reflektiert werden.
- Die Berufsorientierung sollte projektorientierter ausgestaltet werden. Jugendliche sollten Raum, Zeit und Struktur für selbstgesteuerte Aktivitäten erhalten, wie z.B. individuelle Gespräche, Informationsbeschaffung, Teilnahme an einer Potenzialanalyse etc.

Es ist insgesamt eine deutlich stärkere individualisierte Begleitung notwendig, um so den sehr persönlichen und individuellen Entscheidungs- und Orientierungsprozessen der Jugendlichen gerecht zu werden.

*„Ich selbst habe die berufsvorbereitenden Maßnahmen sowohl an der Schule als auch durch andere Institutionen (z.B. Arbeitsagentur) als viel zu unpersönlich empfunden. Oft werden nur wenige Berufsfelder vorgestellt, zu denen man zwar Informationen erhalten kann (Broschüren etc.), jedoch haben die mir persönlich sehr wenig geholfen, da ich keinen solchen Beruf angestrebt habe. Sinnvoller wäre es Einzelgespräche zu führen, in denen der jeweilige Schüler zunächst über Hobbys, Vorstellungen und spätere Berufswünsche spricht, um ein gezieltes Berufsberatungsgespräch führen zu können. Dies ist leider auch bei der Agentur für Arbeit in der Form, wie ich es mir vorgestellt hätte, nicht erfolgt. Oft werden viel zu häufig voreilige Schlüsse in Bezug auf den späteren Berufswunsch gezogen. Des Weiteren sind Schemen, nach denen für den jeweiligen Schüler „interessante“ Stellen herausgefiltert und ihm/ihr angeboten werden, viel zu undifferenziert, so dass es vorkommt, dass der Bewerber sich für eine Stelle bewirbt, die nur unwesentlich interessant ist. Alles in allem würde ich mir also eine viel persönlichere Berufsberatung und Vorbereitung wünschen.“ (Schülerin)*

Herausgeber:

RÜM Projekt der Stadt Hagen und  
des Ennepe-Ruhr-Kreises

c/o agentur mark GmbH  
Handwerkerstr. 11  
58135 Hagen  
Fon 02331/800318